



Rede von Kirsten Eickhoff-Weber

Zur Eröffnung der Wanderausstellung "Minijob-Minichance?" der Beratungsstelle Frau und Beruf in der Ev. Familienbildungsstätte am 11.09.2015

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

11. September 2015

Sehr geehrte Frau Hertwig,

sehr geehrte Frau Harder – mit dem Team von Frau und Beruf

Sehr geehrte Damen,

und die Herren Frank Hornschu vom DGB und Karsten Leng von der Presse begrüße ich gerne, weil deutlich in der Minderheit, namentlich

herzlichen Dank für ihre Einladung heute zu der Eröffnung ihrer erfolgreichen „Ausstellungsidee“.

Frau und Beruf in Neumünster ist mir eine Herzensangelegenheit! Frauen Mut machen, ihnen auf dem Weg im Berufsleben den Rücken stärken, Partnerin in besonderen Lebenslagen sein – sie machen einen klasse Job!

Und sie sind nah dran, sie wissen wo die Probleme und Herausforderungen sind. Sie wissen was zu tun ist, worauf wir alle miteinander, aber eben auch die Politik zu achten haben.

Ein Thema sind die Minijobs!

Unkompliziert, flexibel und steuerfrei – so präsentiert sich der Minijob, der für viele Frauen schnell zur klebrigen Falle wird. Und bei verheirateten Frauen legt er mit Familienversicherung und Ehegattensplitting noch einen verhängnisvollen Anreiz oben drauf.



Dass viele Frauen die Risiken und Nachteile eines Minijobs erst einmal beiseiteschieben ist nur allzu verständlich. Die Erziehung der Kinder, die

Versorgung bedürftiger Angehöriger hat Vorrang und viele fühlen sich durch die Ehe gut abgesichert.

Aber ob Krankheit, Scheidung oder Arbeitslosigkeit des Partners – diese Sicherheit ist trügerisch. Spätestens im Alter zeigt sich wohin jahrelange Arbeit im Minijob führt – auf eine Minirente und oftmals Altersarmut.

Natürlich kann ein Minijob individuell und zeitlich befristet die richtige Lösung sein, aber Frauen müssen über die Nachteile und Risiken aufgeklärt werden. Deshalb freue ich mich sehr, dass die Mitarbeiterinnen von Frau & Beruf diese Ausstellung nach Neumünster geholt haben.

Bereits seit einiger Zeit weisen Gewerkschaften, viele Verbände und Sozialdemokratie nachdrücklich auf die Probleme der geringfügigen Beschäftigung hin. Aber wir müssen auch praktische Politik machen, um Konkretes zu erreichen, um die Position der Frauen zu stärken.

Arbeitnehmerinnen, Gewerkschaft und Politik – aber auch Arbeitgeber sind hier in der Pflicht und Verantwortung! Denn es ist auch eine Frage der Haltung, wenn aus einer sozialversicherungspflichtigen Arbeitskraft zwei Minijobs werden – letztendlich nicht um zu sparen, sondern um den eigenen Gewinn zu optimieren.

Ein wichtiger Schritt ist die Einführung des Mindestlohns in diesem Jahr. Durch den Mindestlohn von 8,50 Euro wird die maximale monatliche Arbeitszeit von Minijobs ganz automatisch auf 52,2 Stunden begrenzt.

Damit diese eingehalten wird und nachvollziehbar ist, muss Arbeitszeit dokumentiert werden!

Auf Landesebene spielt der Ausbau der Kinderbetreuung eine große Rolle. Denn gerade Frauen die nach der Erziehungspause wieder in den Beruf einsteigen wollen, wird der Minijob als die perfekte – da flexible und familienfreundliche - Lösung verkauft.

Aber viele Frauen bleiben im Minijob und schaffen den Wechsel zu einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nicht – das liegt häufig auch an fehlenden Betreuungsplätzen.

Die Landesregierung hat deshalb Anfang Juli ein neues Maßnahmenpaket Unterstützung von Familien beschlossen. Dies beinhaltet neben dem

Ausbau auch die Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten.

Noch nie in der Geschichte des Landes hat Schleswig-Holstein so viel Geld für KiTa-Plätze bereitgestellt. Das wurde höchste Zeit!

Darüber hinaus müssen wir uns gerade auch in Neumünster um den Ausbau der Schulkindbetreuung kümmern. Der Bedarf an Hortplätzen ist noch lange nicht gedeckt.

Für die Zukunft sehe ich vor allem Handlungsbedarf bei der Arbeitszeit. Denn was ich persönlich sehr ärgerlich finde, ist die vielbeschworene Flexibilität der Minijobs - im Bereich der familienfreundlichen Arbeitszeit brauchen wir einfach mehr Alternativen. Es kann nicht sein, dass sich Frauen zwischen flexibler Arbeitszeit und der eigenen sozialen Absicherung entscheiden müssen.

Vor allem darf Familienfreundlichkeit kein Frauenthema bleiben. Arbeitszeit reduzieren und flexibel gestalten – das muss genauso auch für Väter möglich sein – denn auch sie wollen und sollen sich um ihre Kinder kümmern können.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht uns alle an. Hier müssen wir einen gesamtgesellschaftlichen Dialog fortführen, um gemeinsam zu überlegen, wie Familien in Zukunft arbeiten und leben wollen.

Damit haben wir hier in Neumünster ja schon begonnen, mit einer Runde der Kindertagesstätten Leiter und Leiterinnen. Mit dem Ergebnis, dass ich zu einer gemeinsamen Gesprächsrunde zum Thema Vereinbarkeit mit Vertreterinnen und Vertretern von Vereinen und Verbänden und der Wirtschaft in Neumünster einladen werde.

Deshalb bin ich natürlich besonders gespannt auf diese Ausstellung und unsere Gespräche.

ENDE DER REDE

